

KONZERT DER

Dresdner

Philharmonie

30. September 1955, 20 Uhr, Theater in Greifswald

● **Dirigent:** Generalmusikdirektor Professor Heinz Bongartz
Nationalpreisträger

Solist: Professor Horst Liebrecht, Weimar, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756 - 1791)

Sinfonie Nr. 33, B-Dur, KV 319

Allegro assai
Andante moderato
Menuetto
Finale, Allegro assai

Ludwig van Beethoven
(1770 - 1827)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4, G-Dur, op. 58

Allegro moderato
Andante con moto
Rondo - Vivace

● Peter Tschaikowskij
(1840 - 1893)

Sinfonie Nr. 5, e-moll, op. 64

Andante - Allegro con anima
Andante cantabile con alcuna licenza
Valse
Finale - Andante maestoso -
Allegro vivace

DEUTSCHE KONZERT- UND GASTSPIELDIREKTION

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Symphonie Nr. 33, B-Dur, KV 319

Die Symphonie Nr. 33 in B-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart gehört in seine mittlere Schaffenszeit. Er hat sie 1779 in Salzburg komponiert, in einer Zeit, in der Mozart mit ungeheurer Konzentration arbeitete. 1779 war das Jahr, in dem Lessing sein reifstes Werk „Nathan der Weise“ schrieb und Gluck seine „Iphigenie auf Tauris“.

Ein Jahr vorher war seine Mutter in Paris gestorben, die ihn auf seiner großen Reise über München und Mannheim nach Paris begleitet hatte. Diese Reise galt der Vertiefung der musikalischen Bildung Mozarts.

In den bedeutenden Musikstädten Europas nahm er begierig alle Bestrebungen und Richtungen des musikalischen Lebens in sich auf, die er in seinen Werken verarbeitete und ausschöpfte. So lernte Mozart in Mannheim die Orchesterbehandlung und die Formenwelt der Mannheimer Schule kennen, während er in Paris die Eigentümlichkeiten des französischen Schaffens mit seinem Hang zur Präzision, zur geistvoll-knappen Aussage und zur Ironie bewunderte und in sich einsaugte.

Die viersätzigige Symphonie in B-Dur ist ein solches konzentriertes Werk voller Geist und mozartischem Empfinden. Wer das musikalische Handwerk versteht, kommt aus dem Entzücken über die Fülle und die Art der Verflechtung der Motive und Themen nicht mehr heraus. Hier ist eine Feinarbeit festzustellen und zu bewundern, die nur den größten Meistern eigen ist.

Der erste Satz, im Klang sehr durchsichtig, bringt zwei Themen, das I. Thema im Charakter sehr frisch, das II. Thema mehr gesangvoll. Zu bewundern ist, daß Mozart mit den sparsamsten Mitteln arbeitet und eine Musik schreibt, die sich auch dem laienhaftesten Hörer in ihrer ganzen Schönheit erschließt.

Der zweite (langsame) Satz ist voller Empfindungen, die einen etwas schmerzlichen Charakter haben.

Das Menuett mit seinem schlichten Trio offenbart viel Sinn für Humor.

Auch das Finale, der Schlußsatz, ist in der Sonatenform gebaut: zwei Themen, mit einer Durchführung, die Ansätze zu kontrapunktischer Schreibweise zeigt, und einer Reprise. Aber die geistsprühende, lebendige Art Mozarts zu musizieren, läßt den Hörer vergessen, mit welcher Genauigkeit und mit welchem Können dieses Werk gearbeitet ist.

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4, G-Dur, op. 58

Beethovens Klavierkonzert Nr. 4 – im ganzen hat er deren fünf geschrieben – ist zu Lebzeiten des Meisters zweimal öffentlich aufgeführt worden. In der zweiten Aufführung im Jahre 1808 spielte Beethoven selbst den Solopart dieses empfindungsreichen und ausdrucksstarken Werkes, in welchem sich reiche Thematik, prachtvolle Verarbeitung und des Meisters Stärke: die Gabe der Improvisation, also der ursprünglichen Erfindungsgabe, vereinen.

Der erste Satz ist in seiner Grundstimmung überwiegend lyrisch, schwingt sich aber gelegentlich zu kraftvollen Steigerungen auf. Im zweiten Satz treten sich Klavier und Orchester mit erschütternder Wirkung gegenüber, das Orchester im herben Einklang („unisono“) der Streicher, das Klavier mit gesanglichen Partien von inniger Melodik. Der Schlußsatz in Rondoform wird von einem sehr lebendigen Thema getragen und ist erfüllt von einer lebensbejahenden, fröhlich bewegten Stimmung. Um so merkwürdiger will es erscheinen, daß es zu Lebzeiten Beethovens bei den erwähnten beiden Aufführungen geblieben ist, schätzen wir dieses Werk doch als eines der schönsten und charakteristischsten aller Klavierkonzerte, die wir besitzen.

Peter Tschaikowskij (1840 - 1893)

Sinfonie Nr. 5, e=moll, op. 64

PETER ILJITSCH TSCHAIKOWSKIJ (1840 bis 1893) hat sich zu seiner 5. Sinfonie in e-moll einmal in einem Notizheft selbst geäußert, und man kann diese Bemerkung als Hinweis auffassen, gleichsam als das Motto, das über diesem Werke stehen könnte. „Vollständige Beugung vor dem Schicksal oder, was dasselbe ist, vor dem unergründlichen Walten der Vorsehung.“ Mit der Sinfonie, die seine letzten großen Sinfonien einleitet, war Tschaikowskij nicht zufrieden, weil sie dem Inhalt einen zu breiten Raum gönnt und dabei die künstlerische Form etwas vernachlässigt. Dafür spricht die Briefstelle: „Nach jeder Aufführung meiner neuen Sinfonie empfinde ich immer stärker, daß dieses Werk mir mißlungen ist. Die Sinfonie erscheint mir zu bunt, zu massiv, zu künstlich, zu lang, überhaupt unsympathisch.“ Wir wundern uns über die Schärfe des eigenen Urteils, wir bewundern seine schonungslose Selbstkritik, die wir heute nicht mehr teilen. Das Werk ist viersätzig. Im ersten Satz leitet ein Thema das Ganze ein, welches gewissermaßen als Leitmotiv in allen vier Sätzen immer wieder erscheint. Der eigentliche erste Satz bringt die beiden sehr gegensätzlichen Themen, die die Form der Sonate verlangt. Der zweite Satz versucht, von dunklen Klängen zu lichten Höhen emporzuschwingen, der Schluß verklingt in Ruhe und Harmonie. Der dritte Satz heißt „Valse“, also ein eleganter, weltmännischer Walzer mit französischem Einschlag, der ein einziges Wiegen und Gleiten darstellt. Der Schlußsatz, das Finale, ist ein toller Wirbel verschiedenster Stimmungen: ein aufreizender Tanz, ein eilig hastender Galopp, ein jauchzender Wirbel, ein hemmungsloses, brutales Gestampfe, das am Schluß in eine schmetternd-glänzende Fanfare mündet, die dem düsteren Werk einen überraschenden, aber um so wirkungsvolleren optimistischen Ausgang verleiht.

Johannes Paul Thilman